

Deformation durch Diktatur

Ismail Kadare's neuer Roman
VON RENATE WIGGERSHAUS

Am Morgen des 18. Dezember 1981 wurde in der albanischen Hauptstadt Tirana im Villenviertel der kommunistischen Führer Mehmet Shehu tot in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Er war der zweite Mann des Staates, Ministerpräsident seit 1954 und vier Jahrzehnte lang der engste Freund des Diktators Enver Hoxha. Als allerdings nach Maos Tod 1976 Hoxha die engen Beziehungen zu China beendete und einen Albanien vollständig isolierenden Kurs verfolgte, opponierte Mehmet Shehu. Der offiziellen Version, er habe sich während einer Nervenkrise erschossen, und der Beschuldigung, er sei jugoslawischer Spion gewesen und habe für die CIA und den KGB gearbeitet, folgten Gerüchte, wonach er ermordet wurde.

Die bis heute ungeklärte Tat steht im Zentrum des jüngsten Romans von Ismail Kadare, dem renommiertesten albanischen Schriftsteller, der nach zwölfjährigem Exil seit 2002 in Paris und in Tirana lebt. Wie in den meisten seiner Romane geht es Kadare auch in *Der Nachfolger* nicht um historische Detailtreue, sondern um Machtmechanismen und die Folgen totalitärer Herrschaft. Der atmosphärischen Verdichtung dient es bereits, wenn nur von den nie beim Namen genannten "Nachfolger" und "Führer" die Rede ist, von der Mordnacht als der Dezembernacht. Die Realität kommt einem Autor entgegen, dem es nicht - wie im Krimi - darum geht, einen Fall aufzuklären, sondern zu zeigen, wie absolute Macht undurchsichtige Situationen schafft, die immer neuen Verdächtigungen Raum geben und die Verdächtigten zu deformieren. Der Nachfolger weiß genau, dass er durch seine Existenz dem Führer vor Augen führt, dass da jemand ist, den es drängt, an seine Stelle zu treten.

Ort der Handlung ist der "Block", das Wohnviertel der Führung. Wenige Wochen vor dem Tod des Nachfolgers wurde dessen neues Haus im Beisein der ganzen Regierung eingeweiht, indem man dort die Verlobung seiner Tochter feierte. Doch sofort danach wurde die Verlobung wieder aufgelöst. Es hieß, die Familie des Verlobten sei für die Tochter eines so hochrangigen Kadars, wie der Nachfolger es war, nicht tragbar. Damit drohe eine "Abschwächung des Klassenkampfes" und der Untergang Albanien. Mit der sofortigen Auflösung der Verlobung hatte der Nachfolger seine Treue zur Partei und zum Führer bewiesen. Trotzdem: beim kurz darauf stattfindenden Festakt des Nationalfeiertags verhielt der Führer sich dem Nachfolger gegenüber eisig, dagegen ostentativ freundlich gegenüber dem Innenminister, dem potentiellen Nachfolger des Nachfolgers. Am nächsten Morgen, so der Führer, werde man sich die Selbstkritik des Nachfolgers anhören. In der Nacht, die folgte, machte ein Schuss dem Leben des Nachfolgers ein Ende.

Der Verdacht, an dieser Tat beteiligt gewesen zu sein, fällt vor allem auf die, die Marionetten in den Händen des Führers sind. Mit Perspektivwechseln, Rückblenden, Eintauchen in verschiedene Zeitebenen nähert sich Kadare seinen Figuren, um in jene Regionen ihres Inneren vorzudringen, die Aufschluss darüber geben könnten, wann und warum sie aufhörten, als autonome Individuen zu handeln. Der Architekt des neuen Prachthauses des Nachfolgers weiß, dass ein unterirdischer Gang den Keller mit dem Haus des Führers verbindet. Die Tür dazu ist nur von der Seite des Führer-Hauses zu öffnen. Wie die "Pforte des Todes" erscheint sie dem Architekten. Er muss an die Pharaonen denken, die nach der Fertigstellung der Pyramiden die Baumeister erwürgen ließen.

Erleichterung erfasst ihn, als er nach dem Tod des Nachfolgers feststellt, dass die Tür wie von Zauberhand verschwunden ist - zugemauert, ohne dass es Spuren gäbe. Doch schon peinigen ihn neue Ängste. Hatte der Nachfolger ihn nicht einmal zutiefst gekränkt? Und hatte er, der Architekt, ihm nun nicht aus Rache ein schöneres Haus als das des Führers gebaut? Jeder wusste, dass der, der die Führungsrolle des Herrschers auch nur in einem Punkt infrage stellte, des Todes war. Aber er beruhigte sich: Während seiner selbstvergessenen Arbeit hatte nur die Kunst, nur die Schönheit gezählt. Aber hatte er damit nicht die Fesseln gesprengt, die ihnen der sozialistische Realismus auferlegte? Kadare geht diesen immer neue Schreckensvorstellungen erzeugenden Wahnsinnsfragen aus der Ich-Perspektive des Architekten nach - eine exemplarische Auseinandersetzung über Künstler in Diktaturen.

Der Nachfolger ist ein düsteres Buch von virtuoser literarischer Darstellungskraft. Lapidar und bilderreich lässt es aus authentischen Ereignissen Albträume einer gespenstischen Poesie aufsteigen, die eine Ahnung von der Atmosphäre unter totalitären Eliten vermittelt.

Ismail Kadare: Der Nachfolger. Roman. Aus dem Albanischen von Joachim Röhms. Ammann Verlag, Zürich 2006, 175 Seiten, 18,90 Euro.

[document info]

Copyright © FR-online.de 2009

Dokument erstellt am 26.12.2006 um 16:40:02 Uhr

Letzte Änderung am 26.12.2006 um 17:52:30 Uhr

Erscheinungsdatum 27.12.2006

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/literatur/?em_cnt=1038923&em_loc=92